

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (1995)

Artikel: Atelierhaus Alsterblick, Hamburg-Wohldorf, 1994 : Tim Heide
Autor: Stegers, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072851>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Atelierhaus Alsterblick, Hamburg-Wohldorf, 1994

Architekt: Tim Heide, Berlin

Mitarbeit: Verena von Beckerath, Stefan Blach, Andrew King, Wolfgang Rehn

Statik: IFB Ingenieurbüro für Bauwesen

Bauleitung: Hauke Stölken

Container auf Palette

Ein grüner Wald, ein blauer See, Gärten vorne und hinten, hübsche Häuser für liebe Leute, für Vatermutterkind oder für alleinstehende Freiberufler: Jede große reiche Stadt hat eine schöne Gegend zum reinen Wohnen. Hamburg etwa hat seit langem seine sieben Walddörfer im Norden und Osten der Hansestadt. Eines trägt den Namen Wohldorf. Die meisten Villen dort stammen aus den dreißiger und den fünfziger Jahren. Ihre Architektur ist präventios. Manche Bauten tun gar so, als ob der Bourgeois Cäsar Pinnau sie entworfen hätte.

Unter den Gebäuden im Wohldorfer Alsterblick – die Hauptstraße ist wortbrüchig, denn man sieht den Fluß nicht – fällt ein unauffälliges Einfamilienhaus mit anderthalb Geschossen auf. An dieser Kate, rau und weiß verputzt und von Rolf Jockel 1953 für die Seinen gebaut, hat Tim Heide ein Kunststück vollbracht. Daß der Neubau den Altbau achten würde, war klar. Daß der Anbau aber mit der zwischen Tradition und Moderne changierenden Architektur Rolf Jockels ein Spiel von Abhängigkeit und Selbständigkeit treiben würde, war nicht klar. Das Neue und das Alte sind eins und sind zwei: innen eins, weil Übergänge im Erdgeschoß und im Obergeschoß beide Teile miteinander verbinden und weil eine Enfilade vom Neuen ins Alte führt; außen zwei, weil den Neubau ein Flachdach und den Altbau ein Satteldach deckt, weil der Abstand zwischen beiden Häusern mehr als einen Meter be-

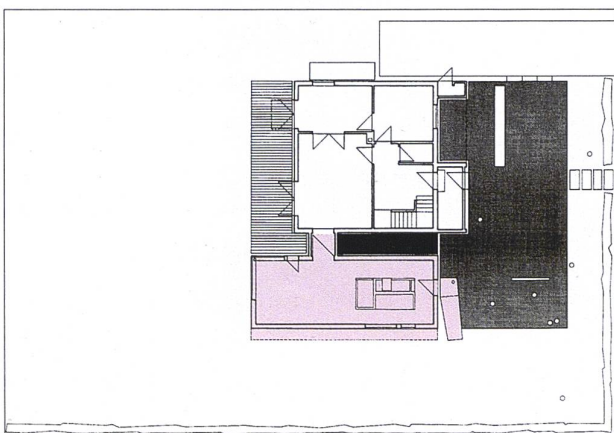
trägt, weil die Übergänge kaum sichtbar sind und weil jedes Haus seinen Eingang von der Straße hat.

Passanten glauben, nichts als einen braunen Kasten zu sehen, die Schmalseite eines Containers auf einer Palette. Das Grundstück fällt nach Westen zur Alster. Die Kuhle im Garten und der Keller im Hause laufen rasch voll; der Altbau rät dem Neubau, sich vor dem Wasser zu hüten. Um trocken zu bleiben, steht der Flachkant auf Stümpfen und Bohlen. Zehn Meter lang und sechs Meter hoch, ist der Quader unten vier Meter und oben viereinhalb Meter breit. Die Südseite neigt sich um fünf Grad. Wie die schräge Hängung das Gemälde vor dem Staub soll die schräge Stellung das Gebäude vor dem Naß bewahren.

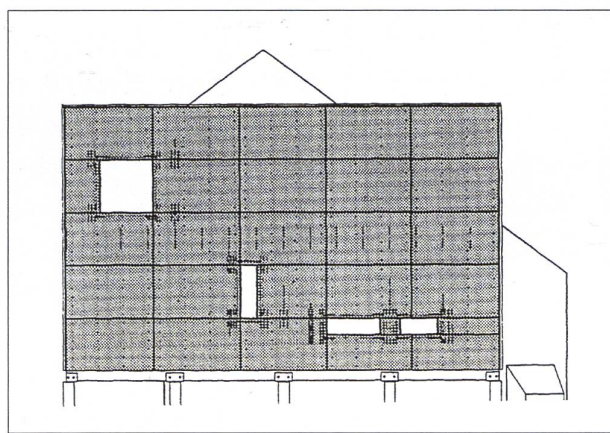
Bleiben Sie mal ruhig an der Ostecke stehen. Verkleidet ist das Gebäude mit verleimten Platten aus nordischer Kiefer, deren Maserung durch eine mit grauem Pigment gefärbte, ölige Lasur bläulich schimmert. Lange Winkel aus Stahl und Zink schützen und schärfen die Kanten. Die Fenster haben keine Rahmen und keine Sprossen; alle Gewände und Sohlbänke ziehen bloß dünne Striche. Nach einer Weile des Schauens gibt es kein Unten und kein Oben mehr. Die Fassade wird Geometrie. Ohne die Idee der Funktion im Kopf schiebt man die Holz- und Glasflächen bald hin und her, als ob es um ein Gemälde sagen wir von Piet Mondrian ginge.

Aber das Haus möchte ein Haus sein. Man steigt auf einen Betonklotz, einer Viehrampe mit Holzleisten gleich, und tritt ein. Hinter dem Türblatt im Stahlkleid herrscht große

Grundriß Erdgeschoß
(Fotos: Andrew Alberts und Tim Heide)



Ansicht von Südosten





Klarheit. Im Nu ist die Ordnung der Architektur spürbar als Verhältnis von loser, weicher Frucht und dichtem, harten Kern oder als Beziehung zwischen dem ausgestellten – bedienten – Flachkant und dem eingestellten – dienenden – Hochkant. Im Flachkant liegen westlich die Schlaf- und Wohnräume, östlich ein dreiseitiger Gang um das innere Gehäuse; im Hochkant unten Küche und WC, oben Bad und Dusche, dazwischen eine steile Treppe mit vierzehn Stufen.

Wer der Frucht die Schale nähme, stieße unter den Kiefernplatten erst auf eine Dämmschicht und dann auf eine – allerdings empfindliche – Lehmschicht, die den beiden Räumen mit Weitblick auf den Altbau und den Garten etwas

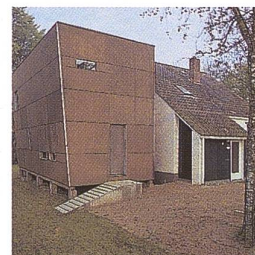
Eingangssituation mit Treppe ins 1. Obergeschoß



unerwartet Heimeliges schenkt, das durch den Fußboden aus Linoleum auf Korkment noch verstärkt wird. Hohlfugen zwischen Boden und Wänden sowie zwischen Wänden und Decken trennen die Baustoffe und Nutzflächen, wo Runddecken den Unterschied nur unkenntlich machten. Um dem außen so klaren Eindruck des Hauses als eines Körpers nicht zu schaden, um also die Fenster nicht nur als Fenster und die Türen nicht nur als Türen erscheinen zu lassen, müssen innen Belichtung und Belüftung getrennt werden. Man kann durch die Fenster zwar sehen, sie aber nicht öffnen. Und man kann die Türen zwar öffnen, durch sie aber nicht sehen. Die Auflösung der doppelten Aufgabe in einzelne Aufgaben stört den gewöhnlichen Hausbewohner. Doch erst solche Verwirrung schafft ein Bewußtsein über die Leistung von Fenstern und Türen. Tim Heide macht uns zum Kind, das den Alltag entdeckt.

Vor allem den dicken Koffer. Den Koffer? Ja, so nennt der Architekt das innere Gehäuse. Der weiße Hochkant aus Spanplatten mit Resopal ähnelt jenen Schränken, die früher das Hab und Gut der Reisenden auf dem Dampfer nach Amerika bargen. Kein Raum ist tot. Wo zwischen Küche und WC, Bad und Dusche noch Platz ist, wurden Schubfächer eingebaut, wie man sie für Medikamente in Apotheken hat. Unten sind es drei und oben vier solcher Regale. Der Koffer mißt 3,2 mal 1,7 mal 4,9 Meter und dringt vom Erdgeschoß ins Obergeschoß. Um als Körper zu wirken, stößt er dort nicht an die Decke, sondern steht frei. Über der Oberseite liegen zwei Oberlichter. Vom Dach fallen Strahlen bis auf den Absatz der Treppe und machen das Weiß erst weiß.

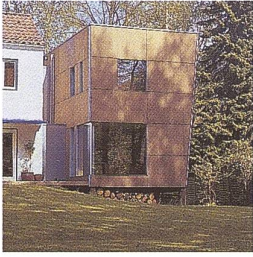
Wenn ein 1959 geborener Architekt schon drei Bauten hat bauen können, dann hat er Kontakte oder Talente. Tim Heide hat Talente: sichtbar seit 1994 im Atelierhaus Alsterblick in Hamburg-Wohldorf, seit 1992 im Haus Peters in Hamburg-Blankenese, seit 1991 in der Versandhalle der Firma Dibbern in Bargtheide. Seine Entwürfe sind, bei allen Unterschieden, Variationen bestimmter Themen: zum Beispiel des Körpers im Körper oder der Trennung des einen vom anderen Material. Wo es um Baustoffe und Bauweisen geht, weiß Tim Heide die Integrität manufakturereller und maschineller Produkte durch Opposition zu stärken. Holz und Lehm kommen nicht zur Tümelei. Ihre Modernität braucht den Vergleich mit der von Stahl und Glas nicht scheuen; ihre Nähe zur Erde ist gar ein Vorzug.



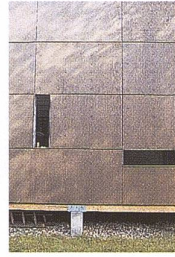
Ansicht von Osten
Erdgeschoß, Blick von Osten

Die Aufgabe in Wohldorf war klein, mit Baukosten von 260.000 DM zwischen Oktober 1993 und Februar 1994 geschafft. Manche Haltestelle und manche Pommestube sind größer. Nur daß sie nirgendwo so anschaulich und benutzbar sind wie das Atelierhaus Alsterblick. *Rudolf Stegers*





Ansicht von Westen



Südfassade, Detail

Obergeschoß, Blick nach Osten

